

**Die tägliche gute Tat** von Jochen Senft, Langstücken, 24358 Ascheffel T.: 04353-9554  
e-mail: [hj.Senft@t-online.de](mailto:hj.Senft@t-online.de) homepage: <http://hj.senft.bei.t-online.de>

Das erste, was Menschen über Pfadfinder erfahren: Sie tun jeden Tag eine gute Tat.  
Baden-Powell, der Gründer der Pfadfinderbewegung, trug seinen Pfadfindern den „daily good turn“ auf, die tägliche gute Tat, wie es etwas hochgestochen auf Deutsch heißt. Um sich daran zu erinnern, machten Pfadfinder einen Knoten an den Zipfeln ihres Halstuchs.  
Baden-Powell wußte, daß hohe Ziele unerreichbar sind, wollte Jungen damit nicht entmutigen, sondern setzte erreichbare kleine Ziele. Er sagte nicht, daß damit tatsächlich viel mehr als eine gute Tat erreicht wurde, aber gerade das ist entscheidend:

Menschen ändern sich nicht durch hohe Ziele, sondern gehen an ihnen oft zugrunde, oder sie werden zu Heuchlern. Aber Menschen ändern sich durch kleine Schritte. Jeder, der täglich eine gute Tat tut, macht einmal seine Augen auf für den Nächsten, wird wach und sensibel. Wer das täglich macht, ändert im Laufe eines längeren Zeitraums sein Verhalten, ohne daß es ihn überanstrengt. Am Ende werden aus einer täglichen guten Tat so viele, daß sich sein Verhalten geändert hat.

Die tägliche gute Tat des alten Baden-Powell hat sich in der Praxis nicht nur bei Pfadfindern bewährt. Aus Erfahrung wird in der Therapie von Alkoholikern keinem geglaubt, der schwört, er wolle nie wieder trinken. Alkoholiker, die ernsthaft an sich arbeiten, sagen: Ich bin süchtig – und ich bin heute trocken. So erreichen sie dauerhaften Therapieerfolg.  
Tatsache ist, daß Menschen sich nicht durch hohe Ideale verändern, sondern durch kleine Schritte. Musiker, zum Beispiel, werden vollkommen durch tägliches Üben. Ehe ein Pianist konzertreif wird, muß er Tausende von Stunden üben. Beim Üben konzentriert er sich auf den nächsten Schritt, auf die nächste Stunde, sonst schafft er es nicht. Ähnlich ist es mit Hochleistungssportlern. Begabung allein reicht nicht aus.

Idealisten bevorzugen hohe Ziele und verspotten Pfadfinder, indem sie fragen: Hast du heute schon deine gute Tat getan? Schlagfertig könnte ein Pfadfinder antworten: Ich habe sie soeben vollbracht, indem ich deiner arroganten Frage geduldig zugehört habe. Häufig ergeht er sich in langen, mühseligen Erklärungen und ist damit unterlegen.

Idealisten leben mit Scheuklappen. Wenn sie diese abnehmen, oder, was schlimmer ist, wenn sie ihnen abgenommen werden, erschrecken sie vor dem, was links und rechts von ihnen geschieht. Sie sind nicht gewöhnt, genau zu beobachten und geraten in Verwirrung, weil die beobachteten Tatsachen mit ihren Vorstellungen nicht übereinstimmen. So sehen sie lieber nicht hin, damit ihre Vorstellungen nicht geändert werden müssen. Idealistisch gesonnene Soldaten des zweiten Weltkriegs haben Verbrechen der Wehrmacht nicht gesehen, weil sie weg geschaut haben. Der Studentenbewegung Ende der sechziger Jahre ging es entsprechend. Als Ideologen sahen sie nicht, was sie anrichteten. Wenn sie wach werden, geraten einige von ihnen in eine tiefe Sinnkrise und wehren sich heftig. Idealisten und Ideologen sind nicht imstande, den Sinn der täglichen guten Tat, den Baden-Powell bescheiden „daily good turn“ nannte, zu verstehen.

Wenn der arrogant Fragende, sich auf ein Gespräch einlassen würde, wäre viel gewonnen. In der Regel wird er es nicht tun; denn Arroganz ist nicht nur Dummheit, sondern auch Angst vor Neuem, vor einem Denken aufgrund von Erfahrung, von Versuch und Irrtum, das Idealisten und Ideologen nicht gelernt haben, sonst hätten sie kein Brett vor dem Kopf.

Die tägliche gute Tat ist kein genialer Einfall. Die tägliche gute Tat kommt aus präziser Beobachtung menschlichen Verhaltens durch ein Genie, wie Baden-Powell es nun einmal war.